Wer sich einsetzt, setzt sich aus!

Wenn ich in diesen Tagen die Nachrichten höre, könnte ich manchmal verzweifeln. Wer sich für Minderheiten, Unterdrückte und Flüchtlinge einsetzt, durfte noch vor einigen Jahren mit breiter Anerkennung rechnen, zumindest wurde er deswegen nicht angefeindet. Heute bestimmen aber die Tabu-Brecher und Respektlosigkeit die gesellschaftliche Debatte. Und immer mehr Menschen, die sich für eine Politik mit menschlichem Antlitz engagieren, müssen damit rechnen, dass sie verlacht oder gar bedroht werden: **Wer sich einsetzt, setzt sich aus!** Diese einfache Erkenntnis hat an ihrer Wahrheit nichts eingebüßt. Wer davon ein Lied singen konnte, waren die Propheten des Alten Testaments. Beispielhaft klingen mir da Worte des Propheten Jeremia nach.

Jeremia war einer der großen Schriftpropheten und hat im siebten Jahrhundert vor Christus gelebt. Wir lesen, wie Jeremia mit seinem Auftrag hadert, Israel davon abzubringen, sich von Gott abzuwenden (*Jer 20,7-9*). Nur „*Hohn und Spott*“, so klagt er, ernte er, wenn er Gewalt und Unterdrückung anprangere. Jeremia als Bote des Wortes Gottes wird massiv bedroht. Doch seine Feinde sind nicht irgendwelche Angehörige des Volkes Israel: Unter Jeremias Gegnern fallen zwei Gruppen auf: einerseits Propheten und Priester, andererseits Könige und Beamte. Man könnte sagen: Geschichte wiederholt sich; denn auch für ihn galt damals schon: **Wer sich einsetzt, setzt sich aus!**

Doch Jeremias überwindet seine Ängste und bleibt seinem Auftrag treu, geht nicht in die innere Immigration und stellt sich der Verantwortung, die Gott ihm übertragen hat. Das Auf und Ab der Geschichte Israels: Es ist das Schicksal der Propheten, die immer wiederkehrende Untreue gegenüber Gott anzuprangern, bis Gott sein auserwähltes Volk den Unterdrückern überlässt, das sich erst nach längerer Zeit der Prüfung dann besinnt und mit Jahwe auf den Lippen um Hilfe schreit, schließlich erhört wird und den Bund mit Gott wieder im täglichen Leben erneuert. Nach einer Zeit des Friedens aber geht das Ganze wieder von vorn los, denn Machtgier und Abwendung von Gott, lassen den alten Bund wieder in Vergessenheit geraten, bis ein neuer Prophet wieder auftaucht und vor dem Unheil des Abfalls warnt. Usw. usf.

Die Geschichte Gottes mit seinem auserwählten Volk spiegelt sinnbildlich das Schicksal aller Menschen wider. Wir wissen eigentlich, was wir tun müssten, um dem Willen Gottes gerecht zu werden. Doch jeden Tag werden wir neu auf die Probe gestellt und gefragt, ob wir noch im Sinne Gottes, im Sinne Jesu zu handeln bereit sind. Die Welt brennt zurzeit, noch nie gab es so viele Menschen auf der Flucht, noch nie wurden die Menschenrechte nach dem Zweiten Weltkrieg so mit den Füßen getreten wie heutzutage. Es ist Paulus, der uns dazu auffordert, unser Gewissen zu schärfen: *„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist ...“*¹

Aus dieser Nummer kommen wir als Christen nicht raus! Es reicht eben nicht aus, sich über politisch Verantwortliche zu erregen, sein eigenes Verhalten im Alltag aber selbst nicht infrage stellen zu wollen. Da machen wir es uns zu einfach. Und Jesus geht mit Petrus hart ins Gericht, wenn er ihn mit den heftigen Worten anfährt: *„Weiche von mir Satan!“*² Petrus habe nicht das im Sinn, was Gott wolle, sondern was die Menschen wollten. Anselm Grün beschreibt es so: *„Wer Jesus Christus nachfolgt, muss nein sagen zu egozentrischen Tendenzen seiner Seele, die auch das Göttliche noch zu vereinnahmen suchen.“*³ Denn das ist meist der bequeme Weg, der Konflikte scheut, wenn es um Gerechtigkeit und Nächstenliebe geht. Es ist eine Lebenseinstellung, ein Weg, der die letzte Konsequenz scheut, sich um erforderliche Entscheidungen herumdrückt.

Und Jesus wird noch deutlicher: *„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“*⁴ Gemeint ist das Leben des Menschen vor Gott. Denn wer Gott erfahren will, muss bereit sein, von seinem Ego Abstand nehmen. Wer Gott in sein Ego zwingen will, missbraucht ihn und wird ihn letztlich verfehlen.

Wer sich einsetzt, setzt sich aus: In welchem Maße sind wir bereit, unsere Ängste zu überwinden und für eine menschlichere Gesellschaft zu kämpfen.

Diakon Manfred Mahr

¹ Röm 12, 2

² Mt 16, 23

³ Anselm Grün, Das Evangelium nach Matthäus, Zürich 2002. S. 78 f.

⁴ Mt 16, 26